



Im Eingang zum Gymnasium zeigt die Bildungseinrichtung Flagge für ihren Namensgeber. Die Vitrine enthält ein Kurzporträt zum Leben von Prof. Dr. Karl Max Schneider und Exponate aus seinem Nachlass. FOTOS: ANDREAS KRETSCHEL (2)



Die Fensternische im Treppenhaus informiert über die Stiftung.

## Max Schneiders Erbe ist bei Schülern gut angelegt

Seit 20 Jahren vergibt die Max-Schneider-Stiftung in Lichtenstein einen Preis für herausragende Facharbeiten in Naturwissenschaft und Kunst. 1800 Schüler haben sich bisher darum beworben.

VON HANS-PETER KUPPE

**LICHTENSTEIN** – Bernd Schwalbe, Biologielehrer am Lichtensteiner Gymnasium „Prof. Max Schneider“ hat Ingeborg von Einsiedel noch kennengelernt. Die Assistentin des langjährigen Zoodirektors des Leipziger Tierparks erlebte er als eine resolute Frau. „Sie wusste auch mit 84 noch genau, was sie wollte und hat die Worte manchmal auf die Goldwaage gelegt“, erinnert er sich. Doch dieser Frau ist es zu verdanken, dass der riesige wissenschaftliche Nachlass von Prof. Dr. Max Schneider in Gänze erhalten geblieben ist.

Sie sorgte dafür, dass dem gebür-

tigen Lichtensteiner mit der Gründung der Max-Schneider-Stiftung ein würdiges Denkmal gesetzt wurde. Das vorhandene Kapital machte die Stiftung erst möglich. Ingeborg von Einsiedel hielt das Geld des Professors zusammen. Erlöse aus dem Verkauf seiner Bücher führte sie nach Schneiders Tod weiter dem Konto zu und wachte mit Argusaugen darüber, weiß Schwalbe. So gingen zunächst 150.000 D-Mark als Stiftungskapital ein, das wurde später noch einmal durch den Verkauf einer Immobilie, an dem Schneider Anteile hielt, um weitere 120.000 Euro aufgestockt. Schwalbe, selbst Gründungsmitglied der Stiftung „Wir standen damals vor der Frage, was mit dem Geld geschehen sollte.“ Die Idee, mit den Zinsen einen Schülerpreis für herausragende Facharbeiten auf naturwissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet auszuloben, stieß auf Wohlwollen. Seitdem haben sich rund 1800 Schüler aus Sachsen mit Facharbeiten um die Preise beworben. Mehr als 33.000 Euro an Preisgeldern wurden in den vergangenen 20 Jahren dafür vergeben. „Wir hätten nie gedacht, dass dieser Wettbewerb eine solch

„Wir standen damals vor der Frage, was mit dem Geld geschehen sollte.“

Bernd Schwalbe Vorstandsmitglied

große Resonanz erfährt. Das hätte sich auch totlaufen können“, sagt Bernd Schwalbe. 16 Jahre lang lief der Wettbewerb auf Landesebene, seither nur noch für Lichtensteiner Schulen. „Das könnte sich aber auch wieder einmal ändern“, sagt Schwalbe.

Er freut sich erst einmal auf ein Wiedersehen mit den Gründungsmitgliedern der Stiftung und des Stiftungsrates. In der Aula des Gymnasiums wird das „20-jährige“ heute ab 15 Uhr mit einer Festveranstaltung gefeiert. Zugesagt haben unter anderem auch Prof. Frieder Bigl, ein Ex-Schüler des Gymnasiums. Auch Steffen Fiedler, der ehemalige Leip-

ziger Zoodirektor Peter Müller, Dr. Ludwig Kühn und Horst Paternoga, die ebenfalls beide am Lichtensteiner Gymnasium gelernt haben. Ute Lux, die Nichte Ingeborg von Einsiedels, ist inzwischen verstorben.

Zur Festveranstaltung wagt die Stiftung mit einer Diaschau einen Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre, auf Preisträger und Inhalte der Facharbeiten. Die Theatergruppe zeigt mit ihrem Stück „Tiere haben das Wort“, dass sie das Erbe des Namensgebers der Schule und der Stiftung mit Leben erfüllen.

Dafür hat das Gymnasium auch mit gestalterischen Mitteln Zeichen gesetzt. Der Eingangsbereich beeindruckt mit einer riesigen Vitrine, in der ein Kurzporträt und Ausstellungsstücke einen Eindruck vom Leben und Wirken des Zoodirektors vermitteln. „Das hat rund 6000 Euro gekostet, aber das war es uns wert“, sagt Schwalbe. Neueste Errungenschaft ist die Gestaltung der Fensternischen im Treppenhaus. Mit dem Anbau an das Hauptgebäude wurden zwei Fenster nach außen hin verschlossen. In den Nischen präsentieren sich heute der Förderkreis und die Stiftung hinter Glas.